

Elias Chacour - ein palästinensischer Pazifist

Autor(en): **Forest, James H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elias Chacour — ein palästinensischer Pazifist

Sie werden es kaum auf einer Karte von Israel finden; aber wenn Sie eine Linie ziehen zwischen Haifa und der westlichen Bucht des Sees Genezareth, so finden Sie Ibillin auf einem Punkt, der ein Viertel der Wegstrecke von Haifa entfernt liegt. Es ist ein Dorf von 5 500 Palästinensern, auf einem Hügel, dessen Schichten die Geschichte dieses umstrittenen Landes bis in die ältesten Zeiten erzählen könnten.

In Ibillin wohnen Christen und Muslime. 2 000 der Dorfbewohner sind Muslime, 3 000 Griechisch-Orthodoxe und 500 Melkiten (römisch-katholisch mit östlicher Liturgie). Der Melkitenpriester, ein in ganz Galiläa bekannter Mann, heißt Elias Chacour. Er ist ein Mann in mittleren Jahren, mit einem schwarzen Vollbart, durchdringenden grauen Augen und mitreißender Energie und Zielstrebigkeit. Vater Chacour entspricht nicht der Vorstellung, die man sich landläufig von einem Christen oder von einem Palästinenser macht. Er ist ein Palästinenser und versteht sehr wohl den Aerger, der die Palästinenserminderung manchmal überkommt und zu Gewalttätigkeiten führt. Er teilt diesen Aerger. Aber Vater Chacour ist Pazifist. Immer wieder lenkt er die Aufmerksamkeit auf eine Rede, die vor vielen Jahrhunderten auf einem Hügel, nicht weit von Ibillin gehalten wurde — die *BERG-PREDIGT*. Chacour, ein Freund Dom Helder Câmarias, nahm vor einigen Jahren zusammen mit diesem lateinamerikanischen Erzbischof an einer Tagung in Nord-Irland teil, die PAX CHRISTI und der Internationale Versöhnungsbund (IFOR) organisiert hatten. Dort entstand eine Gemeinschaft für «Non-Violent Alternatives» (Gewaltfreie Alternativen). Sie wird geleitet von einem Komitee, zu dem auch Vater Chacour gehört.

Elias Chacour ist ein Priester von ungeheurer Hingabe. Er ärgert sich über Christen, die ganz in ihren Heiligtümern aufgehen. «Heilige Steine und heiliger Staub», sagt er ungeduldig. Seine Aufmerksamkeit gehört den Lebenden. Es paßt seinen Mitchristen nicht immer, daß er zusätzlich zu seinen Pflichten als Gemeindepfarrer noch Gemeindezentren gründet, Kindergärten und Bibliotheken einrichtet und Sommerlager organisiert, zum Nutzen der Palästinenserdörfer in Galiläa, offen für jedermann: Muslime, Drusen, Katholiken und Orthodoxe. Zur Zeit sammelt er Gelder für Israels erstes Friedenszentrum.

Ein jüdischer Israeli, Gründer einer der Friedensbewegungen von Israel, nennt Vater Elias «den Mann, der unser Martin Luther King sein könnte».